

Bey dem

Weisner =

Und

Thomasischen
Hochzeit-FESTIN

Welches Anno 1715. den 26. Novemb. in Thorn
vergnügt begangen wurde

Sandte folgendes zu Bezeigung seiner Brüderlichen Pflicht/
aus Halle ein

Johann Friedrich Thomas/ L. L. St.



T H O R N /

Gedruckt bey Johann Nicolai C. C. Hochw. Rathes und Gymnasii Buchdrucker

0222



Hr Treu-verlobtes Paar/



ein Brieff aus fernen Gränzen/
Doch von bekandter Hand grüßt Euer
Trauungs-Fest/
Daß Euch des Himmels Huld bey heitern
Glückes-glänzen

Nach aller Herkens-Eust im Seegen feyren läßt.
Erlaubte Zeit und Ort den Vorsatz auszuführen/
Ich stellte mich als Gast bey Eurer Hochzeit ein/
Es solte Kreuz und Wunsch/ so wie es wil gebühren/
In Eurer Gegenwart die Pflicht des Bruders seyn.
Doch was der Mund nicht kan/ mag Herz und Geist ver-
richten /

Die Treue bindet sich an keine Gegenwart.
Wer wahre Liebe hegt/ erinnert sich der Pflichten/
Und bleibt auch aussenwärts im Wünschen rechter Art.
So nehmt denn Wehrteste/ die wohlgemeinten Zeilen/
Von der verbundnen Hand mit gutem Herken an/
Und glaubet/ daß Sie recht mit Freuden dahin eilen/
Woselbst man Euch vergnügt beyammen schauen kan.
Mir ist's noch nicht vergönnt/ ich kan die Pindus-Höhen
Und dieses Saal-Athen / wo selbst der Weißheit Quell
So schön und lieblich fleußt/ noch nicht verüber gehen ;
Man find die Hippocren nicht überall so hell.
Fridriciana hat sich zwar gnug müssen leiden
Bishero/ und man schont derselben annoch nicht:
Alleine man mag Sie anschwärzen und beneiden/
Man sieht doch wie ihr Glanz durch diese Wolcken bricht.
Man

Man sag
Es stü
Er mach

Dem/
Und diese
Und l
Die Tre
Den
Denn ka
Und f
Als denn
Wose
Die Wa
Drum
Die We
Diß/

So wirt
Ben
So wirt
Wo
Sieben
Das
Man w
Vor
Drauff
Doch
Er gre
Vor
Dißzeit
Auff
Dißsch
Stier

Man sage was man will: Ihr Ruhm steigt doch noch immer/
Es stürzt derselbe nicht ein ungegründter Wahn/
Er macht nur daß ihr Licht scheint mit noch grösserm Schim-
mer

Dem/ der die Augen nur erst recht hat auffgethan.
Und dieses lernt man hier: die Kunst wie man recht denken
Und bündig schlüssen soll muß sich damit bemühen
Die Irrthums-Schuppen/ die so sehr das sehen kräncken /
Den Augen der Vernunft gemächlich abzuziehn.
Denn kan man allererst die Wahrheit klärlich schauen /
Und kriegt den Schlüssel auch zu aller Wissenschaft/
Alsdenn wird man nicht mehr so blossen Worten trauen/
Woserne der Beweis nicht zeigt rechte Kraft.
Die Wahrheit aber muß nicht ohne Tugend bleiben /
Drum wird zu dieser auch der Weg allhier gezeigt:
Die Mittel sind bekant/ dadurch man kan vertreiben
Diß/ was uns Herk und Will'n zum Bösen macht ge-
neigt.

So wird man allgemach zum höchsten Gute kommen /
Bey welchem das Gemüth erst wahre Ruhe findet;
So wird alsdenn der Geist der Slaveren entnommen/
Wo der Begierden Macht das Herk mit Fesseln bindt.
Hieben lernt man zugleich sich und auch andre kennen/
Das wol ohnzweiffentlich die grösste Weisheit ist/
Man weiß den Unterscheid der Neigungen zu nennen
Woraus/ diß was man thut/ als aus der Quelle fließt.
Drauff wird die hohe Burg die Themis auffgeschlossen/
Doch/ wer da weise ist der eilt nicht gleich hinein/
Er greift vorhero an das Recht/ so da entsprossen
Vom Himmel/ und ins Herk uns ist geschrieben ein
Diß zeigt den rechten Grund des/ was wir billig heissen /
Auff den Athen und Rom ihr Recht gebauet hat;
Diß schreibt Gesetze vor/ die kein Mensch kan umbschmeissen/
Hier bleibt ein Unterthan/ der grösste Potentat.

Denn

Denn weiß man was da seyn zu tadeln / was zu loben /
So denn versteht man erst / was ein Justinian
Aus Stücken alter zeit der Nach-Welt auffgehoben ;
Man sieht was Recht und Fleiß / Betrug und List gethan.
Was ein Pomponius und Ulpian gelehret /
Wird / [wenn man erstlich nur das alte Rom wol kennt)
Mit desto größerm Fleiß und Nutzen angehöret /
Und man trifft überall das rechte Fundament.
Diß und noch mehreres heist die bemühten Stunden
Auff diesem Saal-Parnas in stetem Circul gehn:
Drum / wer da einmahl hat den Weg hieher gefunden /
Der hat Railons genug ein' Weile still zu stehn.
Mein Brieff eilt aber fort / und will mit seyn zugegen /
Wenn Euch des Priesters Hand den Trauungs-Seegen
gibt /
Um seine Schuldigkeit / (stats meiner) abzulegen /
Die durch ein'n treuen Wunsch auff's best' wird ausgeübt :
Der Himmel seegne Euch / und lasse seine Flügel
Durchaus-vergnügetes Paar stets Eure Decke seyn /
Glück und Zufriedenheit sey Eures Bundes Siegel /
Daß Bender Herzen sich in wahrer Lust erfreun.
Der Höchste sage ja / ich wil kein'n Zweifel tragen
Daß Er was ich gewünscht / wird lassen finden statt /
Er schenckt Euch wol dazu nach frohen Hochzeit-Tagen
Auch diß / was meine Hand hier nicht gewünschet hat.

